

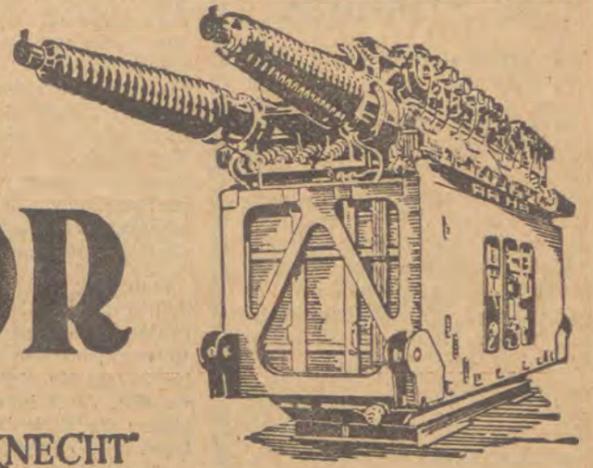
# DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 4 / 2. Februar 1962

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

14. Jahrgang



## Darüber muß man

## offen sprechen

In den letzten Tagen hat eine Reihe von Gewerkschaftsgruppen in der Diskussion um den BKV 1962 eine erfolgreiche und zugleich aufschlußreiche Bilanz über den Stand im Produktionsaufgebot gezogen. Ausgehend davon wurde auch beraten, welche Möglichkeiten vorhanden sind, um die für dieses Jahr im Werk zu lösenden Aufgaben besser erfüllen zu können. Das Hauptproblem ist dabei die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die Senkung der Fertigungszeiten ohne Ansteigen des Durchschnittslohnes. Überall dort, wo Klarheit über die Aufgaben und das Ziel herrscht, gibt es auch konkrete Verpflichtungen.

Nehmen wir die Brigade „Ernst Thälmann“ vom Schalterbau. Sie hat im Produktionsaufgebot eine Senkung der Fertigungszeit von zehn Prozent erreicht und diese dem Staat zurückgegeben. Die Erfahrungen, die sie gesammelt hat, wurden ausgewertet, und im Ergebnis der Diskussion zum BKV wurde eine weitere Verpflichtung übernommen: Bei den Schaltern 110 kV und 220 kV werden die Fertigungszeiten nochmals um zehn Prozent gesenkt. Diese Verpflichtung kann die Brigade aber nur dann erfüllen, wenn auch die Vorwerkstätten dafür die Voraussetzungen schaffen.

Bei einem Teil unserer Kollegen in den Vorwerkstätten herrscht darüber Klarheit, so bei den Kollegen der Brigade Piefke in Mw 2. Darum hat sich diese Brigade im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs die Aufgabe gestellt, die Arbeitsproduktivität über die vorgegebenen Kenn-

ziffern um sieben Prozent ohne Anwachsen des Durchschnittslohnes zu steigern, alle Reserven offen auf den Tisch zu legen, um systematisch zu TAN zu kommen und danach zu arbeiten.

In As/Sw gibt es ohne Zweifel die gleichen Ansätze. Aber mit einer Senkung der Fertigungszeit von zwei Prozent erreichen wir noch nicht das gestellte Ziel. Das reicht noch nicht aus, um das Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Lohn in Ordnung zu bringen. Hier wird man sich mit den Gewerkschaftsfunktionären der Abteilung, mit der AGL und der Betriebsleitung an einen Tisch setzen müssen, um auch die Voraussetzungen zur Beseitigung bestimmter Mißverhältnisse zu erreichen. Das gleiche muß in Mw 1 und Mw 4 erfolgen.

Die Diskussion in den Gruppen hat aber auch gezeigt, daß es eine Fülle von Unklarheiten gibt und deshalb keine echte Bereitschaft vorhanden ist, Ordnung in der eigenen Abteilung zu schaffen. Darum soll die Abteilung Mw 3 besonders angesprochen werden.

Liebe Kollegen von Mw 3! Eure Abteilung ist mit eine der wichtigsten Abteilungen bei der Erfüllung unserer Aufgaben für 1962. Ihr könnt

doch nicht erwarten, daß nur die Betriebsleitung bestimmte Verpflichtungen übernimmt und ihr selbst abseits steht. Glaubt ihr, ihr dreht für euch allein und könnt aus dem gemeinsamen Topf mit dem größten Löffel für euch so viel herausnehmen, wie ihr wollt? Dient eine solche Einstellung unserem Staat, unserer Gesellschaft? Stellt ihr nicht eure eigenen Interessen über die Interessen der Gesellschaft? Verletzt ihr nicht ständig das ökonomische Gesetz des Sozialismus und tragt ihr

### Erfüllung der Bruttoproduktion zu UPP

Zeitraum 1. 1. bis 31. 12. 1961

TRO insgesamt (ohne durchgeführte Produktionsverlagerungen)	
O — Trafobetrieb	100 %
F — Schalterbau	97 %
R — Wandlerbau	98 %
Sonst. Betriebsabteilungen	132 %
darunter T	132 %

nicht selbst dazu bei, daß die Kaufkraft schneller wächst als der Warenfonds, indem ihr das Mißverhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn nicht beseitigt?

Die Kollegen Nendza, Feld und Schöne sollten einmal die Hand aufs Herz legen und ehrlich sein. Kann man bei einer Durchschnittsnormerfüllung von 290 bis 300 Prozent und bei einem Durchschnittslohn von 1200 DM noch von einer echten Leistung in der Form sprechen, daß die Arbeitsproduktivität mit dem Durchschnittslohn übereinstimmt? Kann man in absehbarer Zeit eure Leistung an den Lohn heranbringen? Ihr müßt dann eure Arbeitsproduktivität um mindestens 25 bis 30 Prozent ohne Anwachsen eures Lohnes steigern. Wir wollen eure Leistung nicht unter den Scheffel stellen, auch keine Normendiskussion entwickeln, wir wollen ein vernünftiges Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn schaffen, und zwar so, wie es die Partei der Arbeiterklasse von

(Fortsetzung auf Seite 2)

Bitte beachten!

Durch Produktionsumstellung in der Druckerei erscheint unsere Zeitung ab sofort jeden Freitag.

Der Redaktionsschluß ist am Montag derselben Woche, 9 Uhr.

### Zeitzuschläge verlangen Ehrlichkeit

Wann Zeitzuschläge gezahlt werden, ist bei vielen Kollegen unseres Werkes in Vergessenheit geraten und oftmals nicht ganz klar.

Bei der Anwendung von Zeitzuschlägen sind jedoch einige Grundsätze zu beachten:

Zeitzuschläge sind nur in Verbindung mit der Überprüfung bzw. Neuausarbeitung von Arbeitsnormen zu gewähren. In der Regel wird dabei die neue Normzeit plus Zeitzuschlag niedriger sein als die alte Normzeit.

Die Gewährung von Zeitzuschlägen auf die bereits in Anwendung befindlichen Arbeitsnormen zur Erreichung von höheren Normerfüllungen ist zu unterbinden und abzulehnen.

Die Höhe des Zeitzuschlages ist jährlich zu überprüfen und neu festzulegen. Die Festlegung des Zeitzuschlages und des Prozentsatzes erfolgt in kollektiver Beratung mit dem Operativtechnologen, dem Meister und dem Brigadier.

An dem Beispiel „LL 4 = 6,53 DM“ ist sichtbar, daß es dort, wo die Festlegung des Zeitzuschlages nicht kontrolliert wird, zu solchen Lohnsteigerungen kommt, die in keinem normalen Verhältnis zur Arbeitsproduktivität stehen. Da der Zeitzuschlag nur zeitbedingt ist, nämlich so lange wirksam bleibt, bis der alte Durchschnittslohn erreicht wird, ist die weitere Beibehaltung von Zeitzuschlägen unrechtmäßig und mit dem Begriff der Ehrlichkeit nicht vereinbar.

Deshalb müssen die Wirtschaftsfunktionäre und unsere Kollegen gemeinsam die Zeitzuschläge überprüfen und in Ordnung bringen.

Um eine konkrete Teilnahme am Produktionsaufgebot in den Verwaltungsabteilungen ging es bei Diskussionen in den Seminaren des Parteilehrjahres. In allen Seminaren wurde über die Steigerung der Arbeitsproduktivität beraten. Vom K-Bereich kommen brauchbare Vorschläge, wie die Verwaltung mit der Produktion gemeinsam das Produktionsaufgebot zu einem vollen Erfolg werden lassen kann. (Siehe Artikel „Verwaltungs-aufgebot“)

Foto: Rehausen

## Wende des zweiten Weltkrieges

Erlebt hat jeder deutsche Soldat die Wende des zweiten Weltkrieges: von Narvik bis El Alamein, auf allen Schlachtfeldern des zweiten Weltkrieges. Bitter war die Erkenntnis, zum höheren Profit der deutschen Monopole seine Haut zu Markte getragen zu haben. Heilsam, wenn daraus klar wurde, was deutscher Militarismus bedeutet. Unter seinen Feldzeichen ziehen die Armeen mit tödlicher Sicherheit in den Untergang.

In dieser Schlacht an der Wolga am 2. Februar 1943 zerbrach die erstmals stärkste Kriegsmaschine. Der unaufhaltsam scheinende Raubzug der Welteroberer wurde hier aufgehalten. Entscheidend war, daß hier zwei Gesellschaftsordnungen zu einem Kampf auf Leben und Tod antraten. Die eine war von vornherein überlegen; denn der Sozialismus ist unbesiegbar. Er verkörpert die Sehnsucht einer durch Jahrtausende von Krieg und Ausbeutung heimge-suchten Welt.

Die Todesszuckungen der faschistischen Elitarmee waren zugleich Geburtswehen eines wirklichen deutschen Vaterlandes, unserer Deutschen Demokratischen Republik.



Der deutsche Imperialismus wurde geschlagen, aber nicht ausgerottet. Unbelehrbar rüstet er zu neuem Krieg. Daß die tausendfach größere Katastrophe diesmal sie selbst und noch in ihren Aufmarschräumen erreichen würde, wollen sie nicht wahrhaben. Deutschland aber braucht keinen neuen Beweis für den

Wahnsinn seiner Imperialisten. Zwe Weltkriege mit Blut und Tränen haben uns eines gelehrt: Ruhe und Ordnung werden erst dann sein, wenn wir uns von diesem Aussatz der deutschen Geschichte restlos befreit haben. Das sind wir nicht zuletzt auch dem sowjetischen wie den anderen Völkern schuldig.

## Zum Schutze des Friedens

Mit der Verabschiedung des Verteidigungsgesetzes am 20. September des vergangenen Jahres durch die Volkskammer wurde eine neue Etappe in der Landesverteidigung unserer Republik eingeleitet. Eine Reihe prinzipieller Forderungen dieses Gesetzes, das die rechtliche Grundlage für die Durchführung notwendiger politischer, ökonomischer und militärischer Maßnahmen zur Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft unserer Republik geschaffen hat, sind seitdem verwirklicht worden. Angesichts der verhängnisvollen Bonner Politik des letzten Risikos galt es für uns, bestimmte Schlußfolgerungen zu ziehen. Wir mußten doch alle davon ausgehen, daß der Friede nur erhalten werden kann, wenn wir jene bändigen, die ihn brechen wollen.

Jetzt meinen einige: Die drüben wollen auch keinen Krieg! Das stimmt nur zum Teil, denn wer fortgesetzt seine Atomkriegsvorbereitung forciert, die Militärdienstzeit verlängert, seine Rüstungsausgaben erhöht und eine zügellose Antikommunisten- und Revanchehetze betreibt, den kann und darf man nicht als friedliebend bezeichnen. Das sind doch Fakten, die darauf hinauslaufen, die westdeutsche Bevölkerung psychologisch kriegsreif zu machen. Zu Beginn des Jahres 1962 hatte die Bundeswehr eine zahlenmäßige Stärke von annähernd 400 000 Mann erreicht, die sich im Laufe des Jahres noch weiter erhöhen wird. Darüber sollte jeder nachdenken und gleichzeitig noch einmal die Minimalvorschläge, die der Vorsitzende unseres Ministerrates, Genosse Otto Grotewohl, zur Sicherung des Friedens in Deutschland dem Bundeskanzler Adenauer unterbreitet hat, zur Hand nehmen, um zu richtigen Schlußfolgerungen zu kommen.

Die konsequente Verwirklichung der Forderung des Verteidigungsgesetzes und die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht schaffen doch keine neue politische Situation, sondern sie tragen lediglich der Lage Rechnung und werden die Bonner Revancheschreier von unüberlegten Handlungen abhalten. Einige Miesmacher, Besserwisser und Überschlaue kritisieren unsere Beschlüsse und bilden sich ein, über diesen Dingen zu stehen, weichen aber jeder konsequenten Entscheidung aus. Das ist leicht und billig, nutzt aber unserem Volke gar nichts.

Unsere Abgeordneten haben sich davon leiten lassen, daß sie von ihren Wählern den Auftrag erhielten, den Frieden zu sichern.

### Was ist das für ein Kollege!

Die Mehrzahl unserer Kollegen im Betrieb schätzt auf Grund der gegebenen Tatsachen die Lage richtig ein und steht den Maßnahmen unserer Regierung und den Beschlüssen der Volkskammer positiv gegenüber. So auch der Kollege Ing. Scholz, Leiter der Versuchswerkstatt.

In einer Betriebsfunksendung am 24. Januar gab Kollege Scholz seine positive Meinung gegenüber der allgemeinen Wehrpflicht zum Ausdruck. Nach dieser Betriebsfunksendung erhielt Kollege Scholz einen Anruf von einem Kollegen, der nicht einmal den Mut hatte, seinen Namen zu nennen, sondern anonym blieb, und den Kollegen Scholz in beleidigender Form beschimpfte.

Was muß das für ein Kollege sein, der zu feige ist, eine offene Diskussion zu führen, und auf solch schmutzige Art und Weise die Meinung eines anderen Kollegen mißachtet! Jeder hat bei uns das Recht, seine Meinung offen zu sagen, und wir sind gerne bereit, Meinungsverschiedenheiten zu diskutieren. Wenn dieser anonyme Anrufer noch etwas Ehre besitzt, sollte er sich zu einer offenen Diskussion von Arbeiter zu Arbeiter bereit finden.

Paul Reim, Vsw  
Volksvertreter

Nach dem Aufruf der Elektroköhler zur Führung des Produktionsaufgebotes soll der Kampf zur Verbesserung der ökonomischen Aufgaben darum geführt werden, daß in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr produziert wird. Dieser Aufruf der Elektroköhler fand ein breites Echo in unserer Republik, mit großem Elan wurde der Kampf zur schnellen Verbesserung der Produktionsergebnisse aufgenommen.

Man kann heute feststellen, daß in den vier Monaten, die seit der Bekanntmachung des Produktionsaufgebotes vergangen sind, hervorragende Ergebnisse erzielt wurden. Auch in unserem Werk gingen die Kolleginnen und Kollegen in den Produktionsbrigaden und -abteilungen sehr gute Verpflichtungen im Produktionsaufgebot ein und erzielten bereits einige sehr gute Ergebnisse.

Die Kolleginnen und Kollegen der Verwaltungsbereiche können auf Grund ihrer Aufgabenstellung zwar nicht durch produktive Arbeit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beitragen, sie sind aber durchaus in der Lage, durch gute Organisation ihrer Arbeit den Produktionsbrigaden und -abteilungen größte Unterstützung bei ihrem

Kampf um die Verbesserung der Produktionsergebnisse zu geben. Auch dies ist ein Beitrag zum Produktionsaufgebot. Die Verwaltungsbereiche sind in jedem Falle Hilfsorgane der Produktion, und da die Schlacht um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität entscheidend in der Produktion geschlagen wird, muß die Unterstützung wirksam und mit konkreten Verpflichtungen gegeben werden.

In bezug auf die Durchführung der sozialistischen Wettbe-

## Verwaltungsaufgebot

werbe wurden die Verwaltungsbereiche in der Vergangenheit wenig oder gar nicht beachtet. Wenn das Produktionsaufgebot jedoch zum vollen Erfolg geführt werden soll, muß hier schnellstens eine Änderung herbeigeführt werden.

Bei der Schaffung der Voraussetzungen und der Ermittlung der Kennziffern für die Produktion muß man die Wichtigkeit der Verwaltungsbereiche erkennen, denn Produktion und Verwaltung bilden eine untrennbare Einheit.

Es gilt nun, in kürzester Zeit seitens der Verwaltungsbereiche konkrete und meßbare Verpflichtungen einzugehen, die in der Folge zum dringend notwendigen Leistungsvergleich innerhalb der Verwaltungsabteilungen benutzt werden können.

Um auf diesem Wege einen Schritt voranzukommen, schlägt die BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit vor, in unserem Werk den Auftakt zu einem Verwaltungsaufgebot zu geben,

Es gilt nun, in kürzester Zeit seitens der Verwaltungsbereiche konkrete und meßbare Verpflichtungen einzugehen, die in der Folge zum dringend notwendigen Leistungsvergleich innerhalb der Verwaltungsabteilungen benutzt werden können.

● Qualifizierung der technischen und kaufmännischen Angestellten durch Fachvorträge und Lehrgänge gesellschaftswissenschaftlicher Natur.

● Senkung der Gemeinkosten.

● Verkürzung der Bearbeitungsdauer von Verbesserungsvorschlägen.

● Unterstützung der Neuerbewegung und des Rationalisatorenwesens durch Einreichung von Verbesserungsvorschlägen zur Vereinfachung der Verwaltungsarbeit und Einsparung von Arbeitskräften und Material.

● Volle Ausnutzung der Arbeitszeit sowie Einhaltung der vorgegebenen Durchschnittsgehaltssumme.

Die BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit weist noch einmal auf die dringende Notwendigkeit der Durchführung des Verwaltungsaufgebotes hin und fordert alle Verwaltungsbereiche auf, die vorgeschlagenen Punkte zu beraten und eventuelle Änderungsvorschläge an die BGL-Kommission weiterzugeben.

Misch  
BGL-Kommission für  
Produktionsmassenarbeit

## ... offen sprechen

(Fortsetzung von Seite 1)

uns allen erwartet. Wir als Gewerkschaft, als Vertreter der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen müssen mithelfen, dieses Ziel zu erreichen.

Weil euch das offen gesagt wurde, daß wir als sozialistischer Staat niemals solche Wege beschreiten können wie der Kapitalismus, habt ihr nicht wie Arbeiter diskutiert. Kollege Schöne und Nendza, ihr habt euch von falschen Vorstellungen, von der Argumentation des Klassenfeindes leiten lassen, deshalb muß man mit euch offen darüber sprechen. Überprüft einmal selbst, welche Lebensbedingungen ihr euch unter den Bedingungen der Arbeiter- und Bauern-Macht geschaffen habt. Wenn ihr beide der Meinung seid, daß es bei uns Preissteigerungen gibt, weil die staatlichen Subventionen für Garne, Twist und andere Kurzwaren in Wegfall gekommen sind, dann muß man euch sagen, daß die Kaufkraft infolge einer Steigerung des Lohnes gegenüber 1955 um 12 Prozent gestiegen ist. Im Kapitalismus sinkt die Kaufkraft ständig, so allein in Westberlin in den letzten Jahren um 25 Prozent — und das infolge von Preiserhöhungen bei Mieten, Fahrgeld, Grundnahrungsmitteln, Hausbrandkohlen usw. So ist die Tatsache und nicht anders.

Ebenfalls ist eure Meinung, zuerst bei den Angestellten die Gehäl-

ter zu kürzen, völlig falsch und absurd. Unsere Kollegen Angestellten und Angehörige der Intelligenz müssen täglich ihre Leistung steigern, ohne daß es sich auf ihre Gehälter auswirkt. Das Gehalt der Angestellten hat sich seit Jahren nicht erhöht, wohl aber die Aufgaben, wie sie im Plan vorgesehen sind. Außerdem habt ihr verkannt, daß zur Produktion vorbereitende Abteilungen gehören, wie z. B. die Technologie, Forschung und Entwicklung und auch die Leitung des Betriebes. In einem sozialistischen Staat haben auch die Funktionäre der gesellschaftlichen Organisationen eine verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Sie gehören zur Avantgarde, die berufen ist, unsere Menschen zu befähigen, unseren Staat, den Staat der Arbeiter und Bauern, zu lenken und zu leiten. Würden wir entsprechend euren Vorstellungen handeln, Kollege Schöne, könnten wir nicht die Kraft organisieren, die imstande ist, den Militarismus in Westdeutschland zu schlagen und den Sozialismus aufzubauen. Dank der Partei der Arbeiterklasse haben wir am 13. August den Frieden gerettet, und die Funktionäre der Partei und Massenorganisationen waren es, die Tag und Nacht im Einsatz waren. Ist deshalb der Gedanke von dir, Kollege Schöne, nicht verwerflich, wenn du fragst, ob ein Funktionär sein Geld zu Recht verdient? Glaubst du, Kollege Schöne, die Funktionäre wären

Dummköpfe? Sie haben ihren erlernten Beruf und darüber hinaus in den meisten Fällen einen zweiten Beruf. Weil sie die politische Erkenntnis haben, daß zum Aufbau und zum Sieg einer neuen Gesellschaftsordnung die politische Bewußtseinsbildung der Gesellschaft gehört, setzen sie sich mit ihrer ganzen Kraft für diese Aufgabe ein.

Kollegen Schöne und Nendza, ich achte euch als Arbeiter und Kollegen. Eure Auszeichnungen als Aktivisten beruhen auf guten Leistungen. Dazu gehören in besonderem Maße die volle Nutzung des Arbeitstages, die gute Arbeitsorganisation sowie Sauberkeit und Ordnung am Arbeitsplatz. Ferner gehören dazu

## Jedes Ding hat zwei Seiten

Kritik, ja — Selbstkritik?

Der Kollege H. Klee, Mitglied des Bezirksvorstandes der IG Metall, schreibt sehr überzeugend über die echte Steigerung der Arbeitsproduktivität. Er kann doch wohl kaum hier mitreden, ohne selbst erst einmal im Spritzstand gewesen zu sein. Wir möchten den Kollegen Heinz Klee höflichst bitten, für acht Tage Gast bei uns zu sein und mitzuarbeiten.

Im übrigen habe ich im Jahre 1960 eine Normsenkung von zehn Prozent beantragt, die leider nicht erfolgt ist. Ich hätte gern gewußt, warum. Der Antrag ist sicherlich in den Papierkorb gewandert. Im November haben sich Normer auf den Weg zu uns gemacht. Das war ein Jahr nach unserem Antrag. Jetzt möchte man uns dafür verantwortlich machen. Wollen wir mal ganz ehrlich sein bei der Beantwortung der Frage, wer der Schuldige ist.

Außerdem sollte man sich doch bald bemühen, uns einen sauberen und anständigen Arbeitsplatz zu bieten. Wo bleibt da die Sorge um den Menschen? Die Beleuchtung und Absaugung läßt viel zu wünschen übrig.

Die Mitglieder der Brigade  
des Kollegen Gottschalk, Wbk

Die Stellungnahme des Kollegen Klee zu dem Artikel „LL 4 = 6,53 DM“, das heißt zu dem Verhältnis eurer Arbeitsproduktivität zu eurem Durchschnittslohn, war nicht nur an euch gerichtet, sondern wendet sich an alle Kollegen, bei denen das Verhältnis Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn nicht in Ordnung ist. Eure Forderung, daß der Kollege Klee eine Woche lang bei euch mitarbeiten sollte, ist ebenso unlogisch, wie es eine Forderung des Kollegen Klee an euch wäre, eine Woche lang

die mehrmaligen Zeitrückgaben und die Qualität eurer Arbeit.

Nun noch eine Frage an die Kollegen Meister Kluge und Pischel. Ihr habt als Meister der sozialistischen Produktion eine hohe Aufgabe. Warum habt ihr nicht dazu beigetragen, daß die Unklarheiten geklärt werden, warum nehmt ihr nicht dazu Stellung?

Jeder gute und ehrliche Arbeiter muß danach streben, für einen guten Lohn der Gesellschaft eine hohe Arbeitsproduktivität zu geben. Das liegt im Interesse aller Werktätigen. Damit helfen wir den Frieden sichern und versetzen die Militaristen in Westdeutschland weitere Schläge. Nur wenn der Militarismus geschlagen ist, werden wir die Früchte unserer Arbeit erhalten und unsere Zukunft noch besser gestalten.

Kätzler, AGL-Vorsitzender

seine Arbeit als Betriebsökonom zu übernehmen. Wenn man die Dinge so betrachtet, wie ihr es getan habt, dann kommt man zu solch einseitigen Schlußfolgerungen.

Redaktion

### Was sagt die Technologie?

Die hohe Normerfüllung der Farbspritzen in Wbk beschäftigt seit Juli 1961 die Wirtschaftsfunktionäre von Wbk und N. Der Artikel „LL 4 = 6,53 DM“ veranlaßte uns nun genaue Untersuchungen einzuleiten und die tatsächlichen Ursachen zu finden.

Die Untersuchungen zeigten, daß die Norm für diese Arbeiten zu niedrig ist und das Normativ, nach dem diese Vorgaben errechnet wurden, überarbeitet werden muß. Da dieses Normativ noch „30 Prozent Z“ enthielt, diskutierten die Wirtschaftsfunktionäre in Wbk mit den Kollegen der Farbspritzenerei über die Herausnahme der 30 Prozent aus dem Normativ. Der Gegenvorschlag der Kollegen war: Erhöhung der Norm um 10 Prozent.

Dieser Wunsch der Kollegen wurde nicht respektiert, weil er nach Meinung der Wirtschaftsfunktionäre als zu bescheiden angesehen wurde. Ob es richtig war, nicht die Wünsche der Kollegen zu respektieren, zeigt das Ergebnis der daraufhin eingeleiteten Maßnahmen.

Nachträglich wurde auf Forderung der Wirtschaftsfunktionäre in Wbk die Überarbeitung des Normativs für das Farbspritzen im Normenplan aufgenommen. Von der Durchführung der Zeitstudie waren alle beteiligten Kollegen unterrichtet und haben

(Fortsetzung auf Seite 3)

## Mal kann man die Geduld verlieren

Im letzten „Transformator“ wurde ich kritisiert. Darauf will ich antworten, denn ich glaube, hierzu gibt es noch etwas zu sagen.

Ich hatte angenommen, daß dieser Prämienvorschlag beim Kollegen Zillgitt zur Unterschrift ist, und habe dementsprechend den Kollegen Böttcher unterrichtet. Als ich feststellte, daß das nicht der Fall ist, habe ich den Kollegen Freese angerufen und ihm mitgeteilt, daß ich mich geirrt habe, daß noch einige Unterschriften fehlen und es auch noch ein paar Tage dauern wird. Danach kam der Kollege Böttcher zu mir. Dem habe ich das auch erklärt, aber er drohte mir mit der Parteileitung. Ja, glauben denn die Kollegen, daß die Abteilung AW das Geld im Tischkasten hat und bei Bedarf und Anruf nur rauszuholen braucht? Solch ein Prämienantrag benötigt Unterschriften von der BGL, von B, von A und L, ehe er zur Kasse geht. Das dauert seine Zeit, zumal die unterschiftsberechtigten Kollegen oft durch andere wichtige Arbeiten verhindert

sind und die Unterschrift sich etwas verzögert.

Oft genug fragen Kollegen nach ihren Prämien, und wir haben noch nicht einmal die Listen. Dann liegen sie größtenteils noch bei der AGL oder der Betriebsleitung. Da kann man dann mal die Geduld verlieren. Wobei ich aber bemerken möchte, daß mir das ziemlich selten passiert.

Bei der zur Debatte stehenden Angelegenheit habe ich weder mit dem Kollegen Pachur noch mit den Kollegen Pietrzyk oder Schild gesprochen, sondern lediglich mit den Kollegen Böttcher und Böhme. Es ist also gar nicht möglich, daß ich zu den zuerst genannten Kollegen unhöflich oder patzig war, und von einer Wiederholung kann schon gar keine Rede sein.

Wir Kolleginnen von AW werden uns bemühen, alle anfallenden Arbeiten so schnell wie möglich zu erledigen, bitten aber auch die Kollegen, für unsere Arbeit etwas mehr Verständnis aufzubringen.

Marga Seidel

### Neue Informationsmöglichkeiten

Durch den Umzug der Gruppe TNN wurde eine Möglichkeit geschaffen, in unserem Betrieb einen Zeitschriftenraum einzurichten. Der Raum wird, wenn noch einige notwendige Einrichtungsgegenstände eingebaut sind, in den nächsten Tagen in Benutzung genommen. Er befindet sich im Verwaltungsgebäude, III. Stock, Eingang durch die technisch-wissenschaftliche Bücherei.

Mit der Einrichtung des Zeitschriftenraums ist den Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit gegeben, sich schnell über die neuesten Veröffentlichungen in den Fachzeitschriften, die auch in dem jetzt vierzehntägig erscheinenden Informationsdienst angekündigt werden, zu informieren. Der Zeitschriftenumlauf kommt dadurch, wie auch in anderen Betrieben, in Fortfall.

Die Öffnungszeiten werden noch bekanntgegeben. Es ist daran gedacht, an einigen Tagen den Leserraum auch nach Arbeitsschluß offen zuhalten. **Kastler**

Die Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst unterrichtet uns, daß ihre Bibliothek für die Mitarbeiter volkseigener Betriebe zur Verfügung steht. Alle Interessenten wenden sich zunächst an die Ausleihe der Bibliothek. Sie erhalten dort gegen Entrichtung einer Gebühr von 1 DM eine Jahresbenutzungskarte oder für 0,25 DM eine Tagesbenutzungskarte ausgehändigt. Diese Benutzungskarten berechtigen zum Betreten der Bibliothek und zur kostenlosen Benutzung der Bibliothekseinrichtungen und der Bibliotheksbestände.

Die Öffnungszeiten sind:

**Ausleihe:** Montag und Freitag von 9.45 bis 20 Uhr, Dienstag bis Donnerstag von 9.45 bis 16 Uhr, Sonnabend von 9.45 bis 11.45 Uhr.

**Buchlesesaal:** Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr, Sonnabend von 8 bis 12 Uhr.

**Buch- und Zeitschriftenlesesaal:** Montag bis Freitag von 8 bis 22 Uhr, Sonnabend von 8 bis 16 Uhr.

**Zwiener**

# Offene Aussprache der jungen Intelligenz

### Telegramm an den Vorsitzenden des Staatsrates / Aktive Mitarbeit am Sieg des Sozialismus

Am 17. Januar fand im Rahmen der „Woche des wissenschaftlich-technischen Nachwuchses“ das 3. Forum der Angehörigen der jungen Intelligenz unserer VVB Hochspannungsgeräte und Kabel in Form einer Arbeitstagung statt.

Die Tagung hatte zum Ziel, die Förderung und Betreuung der Hoch- und Fachschulabsolventen zu verbessern, die Erfahrungen der Besten unter den jungen Neuerern und Rationalisatoren in den volkseigenen Betrieben zu popularisieren und damit schneller dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt in unserem Industriezweig zum Durchbruch zu verhelfen. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Sieber, Liedtke, Lulkiewicz und Horn aus unserem Werk.

Kollege Sieber, der 2. Sekretär unserer FDJ-Organisation, sprach von den Erfahrungen der Besten unter den jungen Neuerern und Rationalisatoren und daß eine gute Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Klubs der jungen Intelligenz gute Erfolge für den Betrieb und die Volkswirtschaft bringen würde.

In der Vergangenheit wurden die Interessen und Probleme der jungen Intelligenz nicht beharrlich und in erforderlichem Maße aufgegriffen und einer zufriedenstellenden Lösung entgegengeführt. Eine Änderung dieses Zustandes bahne sich jedoch seit der Gründung unseres Klubs der jungen Intelligenz an, zumal Werkdirektor, Kollege Zillgitt, seine Unterstützung zugesagt hat. Kollege Liedtke sprach außer zu diesem so wichtigen Problem noch über Organisationsformen und Ziele des Klubs, die bisher geleistete Arbeit und die geplante weitere Tätigkeit.

Kollege Lulkiewicz behandelte in seinem Diskussionsbeitrag das Problem „Alte und junge Intelligenz“. An Hand von Beispielen wies er nach, daß es zur Erreichung der gestellten großen Anforderungen an die Wirtschaft der DDR dringend erforderlich sei, eine gute und verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen allen Angehörigen der wissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Intelligenz herbeizuführen. Da, wo ältere Kollegen das Gebot der Stunde noch nicht erkannt hätten, werde es

die Aufgabe des Klubs sein, in verständnisvollen Aussprachen eine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen. Die junge Intelligenz sei bereit und habe das auch bereits bewiesen, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse für den Aufbau des Sozialismus zur Verfügung zu stellen. Es müsse aber auch ihre größtmögliche Entfaltung gewährleistet werden.

Die Bereitschaft der jungen Intelligenz, beim Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik mitzuarbeiten, dokumentierten die Anwesenden in einer Grußadresse an den Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Walter Ulbricht.

Sorgen wir alle durch unseren operativen und erfolgreichen Einsatz bei der Lösung der betrieblichen Probleme dafür, daß das bereits bestehende Ansehen weiter gestärkt wird und wir auf der Konferenz im kommenden Jahr größere Erfolge nachweisen können. Wir sind sicher, daß wir dieses Ziel mit der weiteren tatkräftigen Unterstützung unserer Betriebssektion der KDT auch erreichen.

**Der Vorstand des Klubs der jungen Intelligenz**

#### Achtung!

Ab 1. Februar neue Ausleihzeiten in der Gewerkschaftsbücherei.

- Montag:** 11 bis 17 Uhr
- Dienstag:** 11 bis 14 Uhr
- Mittwoch:** geschlossen
- Donnerstag:** 11 bis 14 Uhr
- Freitag:** 11 bis 14 Uhr
- Sonnabend:** geschlossen

Die Öffnungszeiten der technisch-wissenschaftlichen Bibliothek sind:

- Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag** von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 15 Uhr, **Sonnabend** von 9 bis 10.30 Uhr, **Mittwoch** geschlossen.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminenstraße. Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke, Stellvertreter Redakteur: Gertraud Döring. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 3310 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

# Peter-Messerköpfe ein Schritt zum Neuen

### Welche Einsparung brachten die Peter-Messerköpfe?

Im Planjahr 1961 wurden im Rahmen der neuen Technik 65 Peter-Messerköpfe beschafft und in der Abteilung Mw 2 zum Einsatz gebracht. Die hervorragende Eigenschaft der vereinfachten Wartung sowie der Anschaffungspreis selbst haben sich bestätigt und erbrachten eine Einsparung von etwa 23 000 DM gegenüber dem erforderlichen Aufwand bei den bisherigen May-Messerköpfen. Der Anschaffungswert beträgt bei einem Peter-Messerkopf 315  $\phi$  335 DM, dagegen beim May-Messerkopf mit gleichem Durchmesser 445 DM. Durch das unkomplizierte Auswechseln der Stähle sowie die vereinfachten Schleif- und Einstellmöglichkeiten ergibt sich in der Wartung eines Peter-Messerkopfes eine Einsparung von 280 DM.

Zur Schnittleistung ist folgendes zu sagen: Bedingt durch die Exzenterspannung, können mit den Meißeln nur kleine bzw. mittlere Spanquer-

schnitte getrennt werden. Diese Zerspanungsleistungen liegen größten-teils nur in unseren Vorwerkstätten vor. Wenn aber trotzdem in einem Schnitt eine größere Schnitttiefe zerspannt werden soll, dann müssen die Meißel mit unterschiedlicher Kraglänge so gespannt werden, daß der Messerkopf als Stufenfräser arbeitet. Diese Steigerung ist natürlich von der KW-Leistung der Antriebsmotore abhängig, also begrenzt.

Der volkswirtschaftliche Nutzen kommt vor allem in der besseren Ausnutzung des Schneidenwerkstoffes zum Ausdruck, da jeder abgestumpfte Meißel einzeln nachgeschliffen wird. Dagegen müssen bei dem May-Messerkopf alle Stähle durch Nachschleifen zum Rundlauf gebracht werden.

Die Einführung der Peter-Messerköpfe war, trotz aller Geburtswehen, ein Schritt zum Neuen, ein Weg zur fortschrittlichen Technik.

**Kerl, FTV**

## Jedes Ding...

(Fortsetzung von Seite 2) auch verantwortlich daran mitgearbeitet. Das Ergebnis der Zeitstudie fand ihren Niederschlag in einem neuen Normativ, das von allen Beteiligten anerkannt und ab 1. Januar 1962 eingeführt wurde. Die Stückzeit für einen Wellblechkasten der Zeichnung Nr. 487 949, berechnet nach dem alten Normativ, 659 Minuten, und die Stückzeit für den gleichen Kasten, berechnet nach neuem Normativ, beträgt 182 Minuten.

Die Gegenüberstellung der Vorgaben für einen Kasten, berechnet nach dem alten und neuen Normativ, soll nun zum Teil die Fragen beantworten „LL 4 = 6,53 DM“ und „War es richtig, die Wünsche der Kollegen, die Norm um 10 Prozent zu erhöhen, nicht zu respektieren?“

**Feuer, NV**

## Vortragsveranstaltungen im Monat Februar

Freitag, den 9. Februar, 15.30 Uhr, im Technischen Kabinett: „**Technische und ökonomische Bedeutung der Kleb- und Gießharztechnik.**“ Referent: Kollege Grosch, KDT, TFG.

Mittwoch, den 21. Februar, 15.30 Uhr, im Technischen Kabinett: „**Wanderwellenmessung an Modellen von Transformatoren und Freileitungen.**“ Referent: Kollege Dr. Hoppadiez, KDT, TOL 2.

Donnerstag, den 22. Februar, 15.30 Uhr, im Technischen Kabinett: „**Die Organisation des einheitlichen Absatz- und Versorgungsprozesses im TRO.**“ Referent: Kollege Tomuscheit, KDT, K.

# Guten Appetit!

### Speiseplan für die Zeit vom 12. bis 16. Februar

#### Essen 1

- Montag:** Reiseintopf mit Rindfleisch, eine Scheibe Schwarzbrot
- Dienstag:** Hackbraten mit Rotkohl, Salzkartoffeln, Brot, Pudding mit Fruchtsaft
- Mittwoch:** Wellfleisch mit Sauerkohl, Erbsen, Salzkartoffeln
- Donnerstag:** Löffelersbren mit Rauchfleisch, Schwarzbrot
- Freitag:** Makkaroni mit Gulasch-tunke, Bierschinken, Salleriesalat

#### Essen 2

- Montag:** Weißkohleintopf mit Fleisch, eine Scheibe Schwarzbrot
- Dienstag:** Rindfleisch mit Senftunke, Salzkartoffeln, Brot, Essiggemüse, Pudding mit Fruchtsaft
- Mittwoch:** Pökeltunke mit Meerrettichtunke, Krautsalat, Salzkartoffeln

**Donnerstag:** Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch, Schwarzbrot  
**Freitag:** Delikatesserbraten mit Remoulade, Salzkartoffeln

#### Schonkost

- Montag:** Gemüseintopf mit Fleisch, eine Scheibe Schwarzbrot
- Dienstag:** Geschm. Rinderherz mit ger. Möhren, Kartoffeln, Pudding mit Fruchtsaft
- Mittwoch:** Leber, ged., mit Mischgemüse, Kartoffelbrei
- Donnerstag:** 1 Tasse Fruchtmilch, 2 Stück Eierkuchen mit Kompott
- Freitag:** Rinderbraten mit Spätzle und Kompott

#### Änderungen vorbehalten

Weitere Gerichte sowie Kompotte und Frühstücksbedarf siehe Aushang im Speisesaal 1.

# KREUZWORTRÄTSEL

**Waagrecht:** 1. griech. Göttin der Jugend, 4. Sitzvorrichtung für den Reiter, 8. Zentralorgan der KP Italiens, 9. Begrenzung, 10. Name der sogenannten „unbesiegbaren“ Flotte Spaniens, 13. Gewürz, 14. Kuchen-gewürz, 15. Spitzname von Eisenhower, 17. Anforderung zur Vertragserfüllung, 20. engl. gewinnbringendes Geschäft, 22. Musikzeichen, 24. Geliebte des Zeus, 26. griech.: Verletzung, Wunde, 28. im Alten Testament Vater von David, 29. Gebirge in Ostalgerien, 30. männlicher Vorname, 31. Gesichtsteil.

**Senkrecht:** 1. männlicher Vorname, 2. dtsh. Chemiker, 3. Schluß, 4. leichtathletische Disziplin, 5. Steinadler, 6. Fischfett, 7. Erdzeitalter, 11. in der altindischen Weltenlehre Stammvater der Menschheit, 12. Wildhund Australiens, 16. männliches Haustier, 18. Nebenfluß der Donau, 19. See in Ostafrika, 21. Körperteile, 22. forstwirtschaftliches Raummaß, 23. einzelner Gliedstaat eines Bundesstaates, 25. französische Widerstandskämpferin, 27. Ziel beim Laufen.

**Auflösung des Kreuzworträtsels**

aus Nr. 3/62

**Waagrecht:** 1. Braut, 5. Abend, 8. Cheim, 9. Aihun, 10. Ernst, 12. Ornat, 14.

1	2	3	4	5	6	7
	8					
9			10		11	12
		13			14	
15	16					
	17		18			19
					20	21
22	23		24		25	
26			27		28	
			29			
30						31

Tamara, 16. Des, 18. Flinte, 19. Stille, 22. Ida, 23. Nagana, 28. Eidaín, 30. Knabe, 31. Orsel, 33. Irren, 34. Egel, 35. ehern.

**Senkrecht:** 1. Blatt, 2. Achim, 3. Uhu, 4. Tenor, 5. Amen, 6. Ernten, 7. dito, 11. Radl, 13. Rfena, 15. Astl, 17. Sten, 20. Ideale, 21. Laib, 24. Amore, 25. Aisne, 26. Arien, 27. Akte, 29. dein, 32. Reh.

# Auf ins Winterferienlager

Es ist nun so weit, daß wir unser Versprechen aus den Sommerferienlagern Prenden, Suderode und Borstendorf wahr machen und insgesamt 30 Kinder ins Winterferienlager fahren können. Die 30 Kinder wurden im Sommerlager ausgesucht; sie er-

halten diese Reise als Auszeichnung für diszipliniertes Verhalten und gute Mitarbeit im Sommerlager.

Auf Grund der höheren Ansprüche, die ein Winterferienlager an unsere Kinder stellt, legten wir — bis auf wenige Ausnahmen — Wert darauf,

die Altersgrenze bei möglichst 12 bis 14 Jahren zu halten.

Das Ferienlager wird vom 19. bis 25. Februar d. J. in Hartmannsmühle durchgeführt. Die Abfahrzeit sowie die Bezeichnung des Bahnsteiges werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Ebenso werden die Eltern über die Ankunft der Kinder durch unseren Betriebsfunk und unsere Betriebszeitung informiert.

Es ist unbedingt erforderlich, daß sich die Kinder vor der Abfahrt ins Ferienlager untersuchen lassen. Die Gesundheitsbogen sind bereits unterwegs. Aus den beiliegenden Einladungsschreiben ist ersichtlich, wann die Untersuchung in unserer Betriebspoliklinik durchgeführt wird.

Und damit sich niemand im Lager erkältet, muß jedes Kind feste Winterbekleidung mit zwei Paar festen Schuhen sowie nach Möglichkeit ein Kopfkissen mitbringen. Ein Eßbesteck darf nicht vergessen werden. Bettbezüge, Laken und Decken werden in ausreichendem Maße vom Betrieb gestellt. Wer Wintersportgeräte besitzt, kann sie gern mitbringen, denn Hartmannsmühle besitzt keine Ausleihstation. Eine gute Verpflegung und ein abwechslungsreiches Tagesprogramm werden garantiert. Bleibt uns nichts weiter übrig, als allen Teilnehmern viel Freude und gute Erholung zu wünschen.

**Heinz Metzler**

Komm. für soz. Erziehung der Kinder

## Schrottplan nicht erfüllt. Aber...



Dieser Schrotthaufen in N ist einer von den 70 Tonnen Schrott, die N gerne loswerden will. Es gibt jedoch Schwierigkeiten in der Abholung. Deshalb versperren 30 Tonnen Späneschrott die Ausfahrt und behindern die Kollegen bei ihrer Arbeit. Kollege Jahnke, Vorsitzender der Staatlichen Kontrolle in Pankow, sollte sich stärker machen als bisher und dem Kollegen Ehlers, VHZ Pankow, helfen, die notwendigen Waggons zu besorgen. Oder fängt die VHZ Schrott Pankow erst bei 100 Tonnen Schrott an, sich ernsthafte Gedanken über die Abholung zu machen?

**Liebe Freunde!** Unser Patenbetrieb hat den guten Gedanken gehabt, uns eine Seite seiner Betriebszeitung zur Verfügung zu stellen. Jeden Monat einmal werdet ihr solch eine „Doppelausgabe“ erhalten. Wir möchten damit erreichen, daß ihr etwas von den Problemen unseres Patenbetriebes erfahrt, andererseits werden auch unsere Betreuer uns genauer und vielleicht von einer neuen Seite kennenlernen. In diesem Sinne auf gute Zusammenarbeit!

## Praktische Winke

Wie gestalte ich einen Wechselrahmen zum Thema „Freies Kuba“?

Das ist eine Frage, die vielleicht an jeden einmal herantreten kann. Deshalb möchten wir euch einige Anregungen aus unserem eigenen Erfahrungsschatz geben. Man nehme zunächst einmal den Wechselrahmen. Das Einfachste und Zweckmäßigste wäre nun, diesen ganz einfach so an die Wand zu hängen. Leider würde er jedoch so dem gestellten Thema nicht ganz gerecht. Es wird also notwendig sein, ein paar Bilder aus irgendwelchen Illustrierten herauszusuchen, die zum Thema — in diesem Falle „Freies Kuba“ — passen. Zusammenhängende Erläuterungen zu den Bildern sind nicht notwendig, was darauf ist, sieht sowieso jeder. Auch achte man darauf, daß es nicht mehr als drei oder vier sind, der Betrachter könnte sonst unnötig verwirrt werden. Einen — möglichst nichtssagenden — Text schreibe man irgendwo ab. Auf Sauberkeit der Schrift muß nicht geachtet werden, es liest sowieso keiner. Die Anordnung von Bildern und Text erfolge am besten mit geschlossenen Augen. Bei gewissenhafter Befolgung dieser Tips wird die Wirkung — siehe Treppenaufgang zum dritten Stock — nicht zu überbieten sein.

Nicht gez.: Ingrid Batz, Wolf Gubisch, Norbert Lehnert, Brigitte Moker, Monika Sahr



## Gedenkdemonstration am 14. Januar

Vor 43 Jahren wurden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet. Ihnen zu Ehren findet alljährlich eine Gedenkdemonstration statt. In diesem Jahr zogen 170 000 Berliner zur Gedenkstätte der Sozialisten nach Friedrichsfelde. Der Zug wurde vom Stadtbezirk Köpenick, dem bedeutendsten Industriebezirk Berlins und größten Zentrum der Elektroindustrie der DDR, angeführt. Die Werktätigen unserer Stadt demonstrierten für die Erhaltung des Friedens, gegen den westdeutschen Imperialismus und Militarismus.

Die Spitze des Demonstrationzuges bildeten die Arbeiter unseres Patenbetriebes, des Transformatoren-

werkes Oberschöneweide. In den Reihen der FDJ marschierten Jugendlichen, die sich verpflichtet haben, das Vermächtnis von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in unserer Volksarmee zu erfüllen. Wir Schüler der Alexander-von-Humboldt-Schule hatten die ehrenvolle Aufgabe, den Fahnenblock zu bilden. Besonders nach dem 13. August, den Sicherungsmaßnahmen gegen das Agentennest Westberlin, ist die Demonstration ein erneuter Beweis dafür, daß die Werktätigen die Maßnahmen der Regierung der DDR unterstützen und damit das Vertrauen zu ihr bekunden.

Achim Wunderlich

## Das Lehrerporträt: Fräulein Grabow

„In fernem Land, unnahbar euren Schritten liegt eine Burg...“ und die heißt Musikraum. Hier waltet unser Fräulein Grabow ihres undankbaren Amtes, das darin besteht, die barbarischen Schüler der Alexander-von-Humboldt-Schule den Musen des Gesanges und der Töne zuzuführen. „Liebe Freunde, es wird oft gesagt, ich wäre komisch. Ich bin aber nicht komisch, sondern diese Schule ist keine Schule, sie ist ein Tollhaus, und morgen lasse ich mich krank schreiben!“ spricht zornig der sangesgewohnte Mund. Daß sie es dann doch nicht tut, nötigt uns Achtung ab.

Geboren wurde Fräulein Grabow in Berlin-Friedrichshain, und zwar am 6. Juni 1920 (sie hat es nicht verschwiegen!). Da es damals — ihr Vater war Vertreter — zum guten Ton gehörte, erhielt sie vom siebenten Lebensjahr an Klavierunterricht. Weil der Klavierlehrer aus materiellen Gründen gezwungen war, sich einen bestimmten Kreis von Schülern zu erhalten, mußten sie sehr bald repräsentative Stücke spielen, ohne daß die nötigen Grundlagen dafür vorhanden waren.

Trotzdem machte Fräulein Grabow das Klavierspiel sehr viel Spaß. 1933 zog die Familie Grabow dann nach Friedrichshagen. Hier besuchte sie die ehemalige Richard-Wagner-Schule, an der sich damals der Musiklehrer Herr Waldow bemühte, dem verpflichtenden Namen gerecht zu werden. Er begeisterte sie vollends für die Musik, und so beschloß sie, Sängerin zu werden. Nach dem Abitur nahm sie Gesangsstunden.

1939 begann der faschistische Krieg, der für Fräulein Grabow die Verpflichtung zum Arbeitsdienst brachte, der damals alle Jugendlichen nachkommen mußten. Sie leistete bis zum Kriegsende Arbeitsdienst, um nicht in einer Munitionsfabrik arbeiten zu müssen.

Nach Beendigung des Krieges 1945 wurden dringend neue Lehrer gebraucht. Fräulein Grabow begann in der Wilhelminen-Schule in Oberschöneweide als Schulhelfer. Man erklärte ihr dann, daß für das Lehrstudium nur noch zwei Fächer frei wären: Nadelarbeit und Musik. Fräulein

Grabow sagte: „Um Gottes willen, von Nadelarbeit habe ich überhaupt keine Ahnung.“ So kam es, daß sie Musiklehrerin wurde.

Es wurde eine schwere Zeit. Arbeit in der Schule, Studium, und nebenbei mußte zusätzlich noch etwas Geld ersungen werden. Im Winter bittere Kälte und kein richtiges Schuhwerk. 1948 zog sich Fräulein Grabow eine Kehlkopfentzündung zu, die sie ihre Singstimme kostete. So hören wir sie heute nur mit ihrem „Pseudoalt“, wie sie scherzhaft sagt. 1950/51 machte sie ihr Staatsexamen und begann an der Fridtjof-Nansen-Schule als Musiklehrerin. Als dann die Nansen- und Eichendorff-Schule zusammengelegt wurden, war ein Musiklehrer zuviel, und Fräulein Grabow ging an die Wilhelm-Pieck-Schule in Pankow. 1959 kehrte sie an die Schule zurück, die inzwischen Alexander-von-Humboldt-Schule hieß. Seit dieser Zeit erfreuen wir uns hier ihres Unterrichts.

Hobbys? Die hätte sie eigentlich nicht, sagt sie. Wir wissen es besser. Ihre große Leidenschaft ist Mozart. Auch scheint bei ihr die Selbstlosigkeit gegenüber musikbegeisterten Schülern bereits zum Hobby geworden zu sein. Sie hatte und hat auch zu Hause sehr viel Besuch von solchen Schülern (und kocht einen ausgezeichneten Kaffee, das kann ich versichern). Was sie nicht leiden kann, ist Zigarettenrauch (Freunde, lutscht Pfeffi, bevor ihr ihr vors Angesicht tretet!).

Ihr Wunsch: Daß mehr Schüler ihre Interessenlosigkeit überwinden und sich mit Musik nicht nur in Form von Schlagern beschäftigen (denn gegen Schlager hat sie nichts). Der Chor sucht auch noch Leute. Und darauf einen kräftigen Schluck aus der Milchflasche!

— joka —



# 43 Jahre Kampf

Zur Geschichte der Kommunistischen Partei Deutschlands

In den Weihnachtstagen des Jahres 1918 versuchten die reaktionären Truppen, die Volksmarinedivision zu entwaffnen. Jedoch die Arbeiter konnten das verhindern. Daraufhin begann eine wilde Mordhetze der Reaktion gegen Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und die hinter ihnen stehenden revolutionären Massen. Da die sozialdemokratischen Führer Ebert und Scheidemann mit den konterrevolutionären Militärs zusammenarbeiteten, sahen sich die Mitglieder der USPD veranlaßt, aus der Regierung auszutreten. An ihrer Stelle traten Noske und Wissell in die Regierung ein, die nun eine rein sozialdemokratische war.

In dieser für das ganze werktätige Volk und für Deutschland entscheidenden Situation fand am 30. Dezember 1918 bis zum 1. Januar 1919 der Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands statt. Die deutsche Arbeiterklasse hatte nun eine Partei, die ihre Interessen vertrat.

Die KPD kämpfte auf marxistisch-leninistischer Basis und hielt feste Freundschaft mit der Sowjetunion. Ihre Hauptaufgabe war der Kampf gegen die Reaktion, für die Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen. Ihr Ziel war die Diktatur des Proletariats und der Sozialismus. Doch dieses Ziel war nicht ohne Aktionseinheit zu erreichen. Deshalb forderte sie immer wieder die SPD auf, mit ihr gemeinsam gegen die Feinde des Volkes und den aufkommenden Faschismus zu kämpfen. In Flugblättern und Aufrufen warnte sie die Menschen vor dem Faschismus, der Krieg bedeutete. Immer wieder bestand sie auf Aktionseinheit. Die SPD nahm jedoch das Angebot, gemeinsam zu kämpfen, nicht an. Durch diese Uneinigkeit konnte Hitler zur Macht gelangen. Beide Parteien, die KPD und die SPD, wurden verboten. Ernst Thälmann und andere führende Genossen wurden in Konzentrationslager und Gefängnisse geworfen und grausam ermordet. Große Opfer wurden von den Genossen gebracht, und es gelang ihnen, die Partei am Leben zu erhalten.

Nach dem Zusammenbruch war sie es, die die Vereinigung der zwei großen Arbeiterparteien forderte und auf die Schaffung einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung bestand. In ihrem Parteiprogramm forderte sie die Bestrafung der Kriegsverbrecher, die Enteignung der

Monopole und Großgrundbesitzer und die Bodenreform.

Am 21. und 22. April 1946 wurden auf dem Vereinigungsparteitag Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl zu den Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gewählt. In Westdeutschland konnten diese Ziele nicht verwirklicht werden, weil die Westmächte und die rechte SPD-Führung die Vereinigung hintertrieben, die Kriegsverbrecher nicht verurteilten und die Monopole nicht entmachteten. Die militaristischen und revanchistischen Gedanken konnten in Westdeutschland wieder Fuß fassen, und es gab ein Wiederaufblühen des deutschen Imperialismus. Im Jahre 1948 wurde durch die Gründung der Bundesrepublik die Spaltung Deutschlands vollzogen. Am 7. Oktober 1949 wurde die Deutsche Demokratische Republik, der erste Arbeiter- und Bauern-Staat, gegründet. Er verwirklicht das große Ziel der KPD und baut in Aktionseinheit mit allen friedliebenden Menschen den Sozialismus auf.

Die KPD in Westdeutschland, die nicht aufhörte, die dort herrschenden Mißstände anzuklagen, die Kriegstreiber und Revanchisten zu entlarven, wurde 1956 verboten. Doch sie kämpft illegal weiter. Wieder müssen die Genossen große Opfer bringen. Wieder werden sie eingekerkert, weil sie die Wahrheit sagen. Aber keine Inhaftierung kann ihren Kampf für den Frieden brechen.

Übt Solidarität mit den eingekerkerten Menschen in der Bundesrepublik und sammelt deshalb in den Klassen kleine Spenden und überweist sie auf das Konto 888 88 des Berliner Stadtkontors!

Catherine Haid  
— Haka —

## Humoriges

In einer Biologiearbeit schrieb ein Schüler, der offensichtlich mit Wissen nicht allzureich gesegnet war, folgende sinnige Bemerkung: „Der Blutkreislauf der Fische ist kompliziert. Der Blutkreislauf der Lurche ist noch komplizierter. Der Blutkreislauf der Säugetiere ist so kompliziert, daß ich ihn gar nicht erst beschreiben kann.“ Galgenhumor! Noch mehr Humor bewies jedoch der für diese Arbeit zuständige Lehrer, Herr Viktor Mayer. Er beantragte einen Tadel. Humor ist eben, wenn man trotzdem tadelte.

—red—

## Eine Unterschrift

Am 9. Dezember ging eine Resolution durch die Klassen, die von der 11a verfaßt worden war und die sich gegen die Kommunistenverfolgungen in den USA richtete. Sie wurde in allen Klassen unterschrieben, und dabei gab es — seltsamerweise (?) wieder in der 10a — einen Zwischenfall. Als die Resolution durchgereicht wurde, entstand plötzlich eine Unruhe. Als die Klassenlehrerin, Frau Holländer, sich für den Grund interessierte, erwies es sich, daß der FDJler Hans-Joachim Veigel nicht mit seinem eigenen, sondern mit irgendeinem phantastischen Adelsnamen unterzeichnet hatte. Von Frau Holländer befragt, was er sich dabei denke und ob er die Wichtigkeit dieser Resolution überhaupt einzuschätzen wisse, antwortete Hans-Joachim Veigel, er verstände die Frage nicht. Das sei sein Name, nur die Buchstaben seien vertauscht!

Wir möchten an dieser Stelle die Frage an Hans-Joachim Veigel richten, ob er sich dieser offensichtlichen Provokation bewußt ist, oder ob es sich hierbei ganz einfach um seine

Unreife ernsten Problemen gegenüber handelt.

Dieses Problem betrifft jedoch nicht nur Hans-Joachim Veigel persönlich. Die Klassengruppenleitung der 10a sollte sich einmal ernsthaft Gedanken darüber machen, inwiefern sie die politische Arbeit in ihrer Klasse verbessern kann. Denn daß das unbedingt notwendig ist, zeigt sich daran, daß dieser Vorfall kein Einzelfall ist. Die Klasse sollte sich überlegen, welche Stellung sie gegenüber Schülern wie Monika Sahr und Hans-Joachim Veigel einzunehmen hat.

Hans-Joachim Veigel war Mitglied unserer Redaktion. Ihm oblag die grafische Gestaltung unserer Zeitung. Wir als Redaktionskollektiv haben auf diesen Vorfall nur eine Antwort: Wir verzichten auf weitere Mitarbeit.

—joka—

Schulzeitung der AvHS  
Verantwortlich: Stölzer  
Chefredakteur: Jochen Kaske  
Foto: Peter Abel